

ch wild N F O

Herausgeber
Infodienst
Wildbiologie
&
Ökologie

INFORMATIONSBLATT

Schweizer Vogelwelt tief in den roten Zahlen

In ihrer neusten Publikation «Schweizer Vogelwelt an der Jahrhundertwende» zieht die Schweizerische Vogelwarte Sempach eine alarmierende Bilanz: 40 % der Vogelarten sind gefährdet. Besonders kritisch ist die Situation in Feuchtgebieten und im Kulturland.

Fast 80 der 195 Brutvogelarten der Schweiz sind in ihrer Existenz gefährdet. In der höchsten Gefährdungskategorie befinden sich heute populäre Arten wie das Rebhuhn, die Bekassine und der Steinkauz. Und die Situation verschlechtert sich weiterhin. Trotz neuen Gesetzen kann derzeit bei den meisten einheimischen Vogelarten leider keine Trendwende festgestellt werden.



Der kleine Bestand des Steinrötels ist verletzlich. Die Art bewohnt sonnenexponierte Hänge in den Alpen.

Foto: C. Morerod

Umfassende Grundlagen

Das private und unabhängige Fachinstitut für Vogelkunde und Vogelschutz stützt sich bei seiner kritischen Einschätzung auf ein umfassendes Datenmaterial. In Zusammenarbeit mit ihren über 1000 freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern führt die Schweizerische Vogelwarte Sempach verschiedene Überwachungsprogramme durch. In ihrer neuen Publikation werden unter anderem die Daten der Zählungen von überwinternden Wasservogel, die landesweiten Erhebungen der Brutvögel und Erhebungen auf speziellen Probestellen präsentiert. Und die Ergebnisse liefern ein klares Bild:

Die geschützten Feuchtgebiete sind zu klein

Besonders schwierig sind die Bedingungen für Vogelarten, die in Feuchtgebieten leben. Die wenigen heute noch vorhandenen Feuchtgebiete sind mehrheitlich zu klein und genügen den Ansprüchen spezialisierter Arten kaum. Mit der steigenden Anzahl von Freizeitaktivitäten werden auch Störungen für viele Wasservogel zu einem

IMPRESSUM

Redaktion und Vertrieb

Infodienst Wildbiologie & Ökologie
Thomas Pachlatko, Esther Strebel
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich
Tel: 01/ 635 61 31, Fax: 01/ 635 68 19
email: wild@wild.unizh.ch
http://www.wild.unizh.ch

erscheint 6 mal jährlich
10. Jahrgang

Auflage

1000 deutsch + 300 französisch

Druck

Studentendruckerei, Uni Zürich

Finanzielle Unterstützung

BUWAL, Bereich Wildtiere
Zürcher Tierschutz
Infodienst Wildbiologie & Ökologie
Schweizerische Akademie der
Naturwissenschaften (SANW)
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie (SGW)

Offizielles Informationsorgan der SGW

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck mit vollständiger
Quellenangabe bei Einsendung von
2 Belegexemplaren gestattet.

immer grösseren Problem. Nur wenn ausreichend grosse Schutzzonen eingerichtet werden, haben Flussuferläufer und Bekassine in unserem Land noch eine Zukunft.

Sorgenkind Kulturland: Verbesserungen sind machbar

In unserem Kulturland, das sehr artenreich sein könnte, führte die intensive landwirtschaftliche Nutzung zum Rückgang von ehemals weit verbreiteten Arten wie Steinkauz, Wiedehopf und Grünspecht. Dass hier Verbesserungen durchaus möglich sind, hat die Schweizerische Vogelwarte Sempach in Zusammenarbeit mit Landwirten in verschiedenen Regionen bewiesen. Grössere Erfolge stellen sich aber erst ein, wenn ökologische Ausgleichsmassnahmen grossflächig und in hoher Qualität umgesetzt werden.

Geringere Verluste im Wald

Im Wald finden heute noch viele Vogelarten günstige Lebensbedingungen. Doch auch hier weisen die Bestände einiger spezialisierter Arten, die reich strukturierte, lichte und ungestörte Wälder brauchen, rückläufige Tendenzen auf. Sorge bereiten vor allem die Rückgänge von Auer- und Haselhuhn sowie Waldschnepfe. Einige Greifvogel- und Eulenarten haben sich erholt, wie etwa Wanderfalke und Uhu. «Zwar sind in den letzten Jahren auch einzelne Arten neu in die Schweiz eingewandert, trotzdem müssen wir auch künftig mit negativen Entwicklungen rechnen, wenn nicht deutlich grössere Anstrengungen zu Gunsten der Natur unternommen werden», befürchtet Niklaus Zbinden, der an der Schweizerischen Vogelwarte für die Überwachung der Vogelwelt verantwortlich ist.

Avifauna Report Sempach

Band 1 des Avifauna Reports Sempach zum Thema «Schweizer Vogelwelt an der Jahrhundertwende» ist ab sofort erhältlich (64 Seiten, Fr. 25.-). Ebenfalls lieferbar ist der ausführliche Annex, der die fachlichen Grundlagen für den Band 1 enthält (444 Seiten, Fr. 48.-, als CD-ROM Fr. 15.-).

Beide Berichte können bezogen werden bei:

Schweizerische Vogelwarte
6204 Sempach
Tel. 041 462 97 00
Fax 041 462 97 10
email info@vogelwarte.ch

Weitere Auskünfte

Hans Schmid und
Matthias Kestenholz
Schweizerische Vogelwarte
6204 Sempach
Tel. 041 462 97 00

WOLF

SVU-Stellungnahme zum «Konzept Wolf Schweiz»

Der Schweizerische Verband der Umweltfachleute (SVU) wurde vom BUWAL eingeladen, im Rahmen der Vernehmlassung zum «Konzept Wolf Schweiz», Stellung zu nehmen. Michel Blant und Jean-Pierre Biber haben in Zusammenarbeit mit dem Präsidium des SVU eine Prüfung des Textes vorgenommen.

Das Konzept des BUWAL enthält einige wesentliche positive Punkte, wie zum Beispiel die Koordinationspflicht zwischen den Kantonen und den angrenzenden Ländern und die Tatsache, dass unterschieden wird zwischen der Ansiedlungsphase des Raubtieres und den anschlies-

senden Entwicklungs- und Ausbreitungsphasen. Im Sinne einer konstruktiven Anregung weist der SVU darauf hin, dass die Ansiedlungsphase begünstigt werden könnte, wenn für die Schadensverhütung feste Gelder bereitgestellt und die Einhaltung solcher Vorbeugungsmassnahmen zur Pflicht gehören, bevor eingegriffen werden kann.

Das Monitoring der Beutetierpopulationen sollte ebenfalls verbessert werden, damit bei falschen Prognosen eventuell auftretende Konflikte frühzeitig entschärft werden können. Im Konzept fehlen auch noch einige Lösungsansätze, wie zum

Beispiel der Fang von zur Bedrohung gewordenen Wölfen anstatt deren Abschusses bzw. angemessene Abschreckungsmassnahmen.

Abschliessend stellt der SVU fest: «Solange Schäden während der Ansiedlungsphase nicht in Kauf genommen und die Vorbeugungsmassnahmen nicht wirksamer eingesetzt werden, hat der Wolf kaum Chancen, sich in der Schweiz wieder anzusiedeln. Stattdessen wird die Anzahl der Abschüsse immer mehr steigen. Geben wir dem Wolf doch eine echte Chance!»

Die komplette Stellungnahme kann auf der SVU-Homepage eingesehen werden: www.svu-asep.ch.

Michel Blant

Die Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften (SANW) ändert das Konzept ihrer Jahreskongresse grundlegend, indem sie die Aufmerksamkeit der TeilnehmerInnen auf ein einziges, dafür fächerübergreifend zu behandelndes Thema lenken will.

Es wird beabsichtigt, die Jahreskongresse vermehrt zu einer Plattform für Begegnungen und interdisziplinären Austausch unter Schweizer NaturwissenschaftlerInnen zu machen. Die Treffen der Fachgesellschaften (zu denen auch die SGW zählt) werden ausserhalb des Jahreskongresses abgehalten und wie bis anhin von der SANW finanziell unterstützt. Der erste Jahreskongress nach diesem neuem Modus wird 2003 in Fribourg zum Thema «Stürme überall» stattfinden.

Plattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs

Mit dem neuen Modus soll insbesondere der wissenschaftliche Nachwuchs stärker in die Aktivitäten der Jahreskongresse eingebunden werden. Für 2003 sind daher zwei Programmblocke von je vier Fachvorträgen zum Kongressthema vorgesehen, die von herausragenden DoktorandInnen oder PostdoktorandInnen gehalten werden sollen. Die Auswahl der ReferentInnen erfolgt durch ein zweistufiges Wettbewerbsverfahren.

In einem ersten Schritt haben alle Fachgesellschaften bis Ostern 2003 die Möglichkeit, einen internen Wettbewerb durchzuführen, um aus ihren Reihen maximal drei KandidatInnen zu küren. Die vorgeschlagenen ForscherInnen erhalten einen von der SANW gestifteten Preis. In einem zweiten Schritt wählt eine Jury aus dem Organisationskomitee des Jahreskongresses aus allen GewinnerInnen acht KandidatInnen aus, die am Kongress ihre Arbeiten mit einem Kurzvortrag vorstellen können. Die ausgewählten ForscherInnen werden ihren Beitrag in Zusammenarbeit mit den KollegInnen ihres Programmblocks, eines Moderators sowie mit Hilfe von Medienfachleuten aufarbeiten. Jeder Vortrag wird mit 2000 Franken honoriert.

Wettbewerbsaufruf für SGW-Mitglieder

Auf Anfrage der SANW hat der Vorstand der SGW beschlossen, am Wettbewerb teilzunehmen. Angesprochen sind Mitglieder der SGW, die als DoktorandInnen oder PostdoktorandInnen ein Forschungsthema bearbeiten, das mit dem Thema «Stürme» in Zusammenhang steht. Die Herausforderung besteht darin, im eigenen Fachgebiet bzw. im eigenen Forschungsprojekt solche «stürmischen Ereignisse» zu erkennen, zu benennen und anhand eines Fallbeispiels aus der eigenen aktuellen Forschung den KollegInnen aus anderen Fachgebieten zu präsentieren. In Frage kommen beispielsweise Untersuchungen zu Auswirkungen von realen Stürmen wie «Lothar» oder «Vivian» auf Pflanzen- und Tiergesellschaften, aber auch Fragen, die sich mit «Stürmen» im Sinne von unvorhersehbaren Ereignissen mit

SANW- Jahreskongress 2003

Wettbewerbsaufruf für SGW-Mitglieder

alle Korrespondenz an die
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie ist zu richten an:
SGW
c/o Infodienst Wildbiologie
Strickhofstrasse 39
8057 Zürich
Fax: 01/ 635 68 19
email: wild@wild.unizh.ch

chaotischen, katastrophalen Folgen (die natürlich auch positive Auswirkungen haben können) beschäftigen, wie z.B. Feuerkatastrophen, Überschwemmungen oder Epidemien.

Der Vorstand ermutigt interessierte Mitglieder, am Wettbewerb teilzunehmen. Er bietet Gelegenheit, die eigene Forschungsarbeit einem breiten Fachpublikum vorzustellen und in einen fachübergreifenden Dialog zu treten.

Aus dem Vorstand

Die nächste Vorstandssitzung findet am 17. Januar 2002 statt.

Die SGW Jahresversammlung 2002 wird am 4. und 5. Mai 2002 im Naturama Aarau abgehalten.

Wettbewerbsbedingungen

1. Die Bewerbungsunterlagen bestehen aus einer Beschreibung des Forschungsprojektes sowie einem Referenzschreiben. Der Projektbeschrieb soll maximal eine A4-Seite umfassen und folgende Punkte erläutern: Ziel der Arbeit, Bezug der Arbeit zum Thema «Stürme», Stand der Arbeit, provisorische Resultate.
2. Die Unterlagen sind bis **31. Juli 2002** an die Geschäftsstelle der SGW zu senden.
3. Der SGW-Vorstand wird die Bewerbungen im Herbst 2002 prüfen und KandidatInnen entsprechend der Anzahl der Einsendungen, aufgrund der schriftlichen Unterlagen oder nach einem persönlichen Auswahlverfahren für den SANW-Wettbewerb vorschlagen.
4. Weiterführende Informationen zum Wettbewerbsablauf sind auf der Homepage des Jahreskongresses 2003 zu finden (www.unifr.ch/sanw-JK03).

Quellen: Wettbewerbsanleitung SANW Jahreskongress 2003
SANW Info 3/01

Hannes Geisser

VÖGEL IN DER SCHWEIZ

**NEU:
«Vögel in der Schweiz»**

Das schön bebilderte Buch «Vögel in der Schweiz» richtet sich an ein breites, naturinteressiertes Publikum. Die 150 wichtigsten Vogelarten der Schweiz werden darin anschaulich und in leicht verständlicher Sprache vorgestellt. Die fachlich einwandfreien Texte stützen sich auf neuste wissenschaftliche Erkenntnisse. Optisch wirkt das Buch sehr ansprechend und klar strukturiert.

Der Inhalt wird in drei Hauptkapitel unterteilt. Das erste - und mit etwa 180 Seiten grösste - Kapitel «Unsere Vogelwelt» ist nach den

Lebensraumtypen *Siedlungsgebiet, Gewässer, Wald, Kulturland und Gebirge* gegliedert und stellt die einzelnen Arten auf jeweils einer Seite umfassend dar. Durch die einheitliche Strukturierung in Bild, Text, Info-Kästchen und Grafiken kann man sich sehr schnell über eine bestimmte Art informieren.

Das zweite Kapitel «Unsere Vögel im Jahresverlauf» (ca. 60 Seiten) bietet einen spannenden Einblick in das faszinierende Leben und Verhalten der Vögel. Balz, Paarung, Brutverhalten, Mauser, Zugverhalten, Überlebensstrategien im Winter – das sind nur einige der zahlreichen Themen, welche in diesem Kapitel angegangen werden. Und auch hier werden die Texte durch viele ausgezeichnete Fotos aufgelockert.

Im dritten Kapitel «Tipps und Informationen» (etwa 20 Seiten) stellen die Schweizerische Vogelwarte Sempach und der Schweizer Vogelschutz-SVS ihre vielfältigen Tätigkeiten und Projekte vor. Informationen zu weiterführenden Publikationen und Adressen runden das wirklich empfehlenswerte Buch ab.

Corina Pachlatko-Flück

«Vögel in der Schweiz» kann zum Preis von Fr. 58.- (plus Versandkosten) bezogen werden bei:
Schweizerische Vogelwarte Shop
6204 Sempach
Tel. 041 462 97 00
Fax 041 462 97 10
email: info@vogelwarte.ch
www.vogelwarte.ch

Aufgrund vermehrter Luchsangriffe auf Haustiere in den Jahren 1995 und 1996 entschlossen sich das BUWAL und die betroffenen Kantone Bern, Freiburg und Waadt zu einem Forschungsprojekt, das unter anderem offene Fragen zum Thema «Luchspopulation» klären sollte. Im Rahmen dieses Projektes ist nun der Bericht «Untersuchungen zur Luchspopulation in den Nordwestalpen der Schweiz 1997 – 2000» erschienen.

Der Bericht gibt eine Übersicht über die Raum- und Sozialstruktur der Luchspopulation in den Nordwestalpen. Zudem sind wertvolle Angaben über die Fortpflanzung, die Todesursachen sowie die Populationsstruktur und -dynamik enthalten. Ein Vergleich mit der Situation in den 80er Jahren rundet den detaillierten Bericht ab. Im Folgenden werden einige Aspekte aus dem Bericht herausgegriffen:

Das Untersuchungsgebiet umfasst die Nordwestalpen der Kantone Bern, Freiburg und Waadt und liegt im Grossraubtier-Management-Kompartiment VI. Es befindet sich im Wesentlichen zwischen Thuner- und Genfersee. Im Rahmen der vierjährigen Studie konnten 43 Luchse (14 adulte Weibchen, 10 adulte Männchen, 6 subadulte Weibchen, 5 juvenile Weibchen und 8 juvenile Männchen) gefangen, mit einem Senderhalsband ausgerüstet und während 2–47 Monaten überwacht werden. Die Anzahl gleichzeitig überwachter Luchse schwankte zwischen 15 und 20 Individuen. Im Jahr 2000 wurden keine Fanganstrengungen mehr unternommen. Die noch sendermarkierten Tiere wurden aber weiterhin überwacht. Ende 2000 waren noch 5 Luchse unter radiotelemetrischer Kontrolle.

Kleine Wohngebiete

Die Männchen hatten mit durchschnittlich 169 km² klar grössere Wohngebiete (Streifgebiete ohne Exkursionen) als die Weibchen (100 km²). Das Wohngebiet eines Männchens überdeckte 1–3 Weibchengebiete. Die Luchse lebten während der meisten Zeit des Jahres einzelgängerisch. Wohngebiete benachbarter Weibchen überlappten sich um 9 %, jene der Männchen um 6 %. Die in dieser Untersuchung festgestellten Wohngebietsgrössen gehören zu den kleinsten bisher im Rahmen wissenschaftlicher Arbeiten ermittelten Werte. Die kleinen Wohngebiete deuten auf ein sehr gutes Nahrungsangebot Mitte der 1990er Jahren hin.

In den 80er Jahren wurden für die Kantone Bern und Obwalden ein Bestand von 10–15 erwachsene Luchse geschätzt. In der Periode 1997–1999 hielten sich im gleichen Raum 46–47 Luchse auf. In den 80er Jahren waren im Kompartiment VI nur der westliche Teil der Nordwestalpen und das Oberhasli besiedelt, während das Kompartiment III gut von Luchsen besetzt war. In den 90er Jahren hingegen waren die Alpen im Kompartiment VI durchgehend besiedelt mit spärlichen Hinweisen aus dem östlichsten Teil. Im Kompartiment III waren die Luchsaktivitäten dagegen sehr gering.

Untersuchungen zur Luchspopulation in den Nordwestalpen der Schweiz 1997–2000

KORA Bericht Nr. 9

Der ausführliche Bericht steht als PDF-File auf der KORA-Homepage (www.kora.unibe.ch) zur Verfügung.

KORA-Bericht 9
«Untersuchungen zur Luchspopulation in den Nordwestalpen der Schweiz 1997 – 2000»
Oktober 2001, 89 Seiten
Autoren: Christine Breitenmoser-Würsten, Fridolin Zimmermann, Andreas Ryser, Simon Capt, Jens Laass, Adrian Siegenthaler und Urs Breitenmoser

Huftiere erhalten im Nationalpark die Artenvielfalt auf Weiden

Seit 1914 hat auf den ehemaligen Weiden im Schweizerischen Nationalpark die Natur das Zepter übernommen. Entgegen allen Befürchtungen nahm die biologische Vielfalt nicht ab, sondern zu. Der Nationalpark verfügt über einige der längsten ökologischen Datenreihen der Welt. Diese Daten geben Einblick in die Reaktion der Vegetation auf sich ändernde Umweltbedingungen. Mit ihrer Hilfe können nun Fragen zur möglichen Entwicklung der Landschaft und damit der Biodiversität in den Alpen nach grossflächiger Extensivierung oder gar Aufgabe der Nutzung beantwortet werden: Im Nationalpark sind seit 1914 keine Forstwirtschaft und keine Weidetierhaltung mehr zugelassen.

Grosse Veränderungen traten bei jenen Pflanzengemeinschaften auf, deren Entstehung und Erhaltung eng mit der menschlichen Nutzung verknüpft war, wie beispielsweise bewässerte und gedüngte Heuwiesen und Lägerfluren, die auf den Rastplätzen des Viehs durch dauernde Ablagerung von Kot entstanden. Beide Pflanzengemeinschaften zeichnen sich durch die Dominanz von konkurrenzstarken, hochwüchsigen Pflanzenarten aus: In Lägerfluren dominieren Stauden, in Heuwiesen Gräser. Lägerfluren und Heuwiesen sind in den vergangenen Jahrzehnten vom subalpinen Grünland des Parks praktisch verschwunden und haben niedrigwüchsigen Kurzrasen Platz gemacht. Diese Entwicklung fällt mit einer starken Zunahme der Zahl der Rothirsche von praktisch null bei der Parkgründung auf heute ungefähr 2000 Individuen zusammen. Die intensive Beäsung der ehemaligen Lägerfluren und Heuwiesen durch Hirschkühe brachte hochwüchsige Pflanzenarten zum Verschwinden und förderte kleinwüchsige, störungstolerante Arten.

Mit der Veränderung der Artenzusammensetzung veränderte sich auch die kleinräumige Artenvielfalt. Auf ursprünglich in Lägerfluren eingerichteten Beobachtungsflächen nahm die Anzahl der Pflanzenarten nicht selten um mehr als das Dreifache zu. Auf mehreren in ehemaligen Heuwiesen eingerichteten Dauerflächen verdoppelte sich die Artenzahl mit dem zunehmenden Beäsungsdruck. Von der Beäsung profitierten beispielsweise Pflanzenarten, deren Blätter und Triebe eng der Bodenoberfläche anliegen, die sich durch schlecht schmeckende Inhaltsstoffe oder durch Stacheln schützen oder die eine kurze Generationszeit haben. Während auf den Dauerflächen unter dem hohen Beäsungsdruck nur sieben Arten signifikante Einbussen erlitten, konnten gleichzeitig deren 25 als Neubesiedler profitieren. Die Resultate zeigen, dass ein grossflächiger Nutzungszwisch durch Menschen zusammen mit der Rückkehr der Huftiere mittelfristig nicht zu einem Verlust an biologischer Vielfalt führen muss. Modelle zeigen, dass bei der heutigen Beäsungsintensität die Artenvielfalt in den nächsten hundert Jahren weiterhin leicht zunehmen dürfte. Langfristig gesehen werden die subalpinen Weiden jedoch zu Wald werden und die kleinräumig hohe Artenvielfalt wird verloren gehen.

Die wichtigsten Forschungsergebnisse sind nun in einem Buch zusammengefasst:

Sukzessionsforschung im Schweizerischen Nationalpark/
Succession research in the Swiss National Park. Schütz M., Krüsi B.O., Edwards P.J. (eds.), 2000, Nationalparkforschung Schweiz 89, 259 Seiten.

Bestellung:
Nationalparkhaus, 7530 Zernez
info@nationalpark.ch
Tel. 081 856 1282; Preis: Fr 48.–

Die Zusammenfassungen der Artikel finden sich unter:
<http://storm.wsl.ch/land/products/succession/napase89-en.ehtml>

Martin Schütz und Bertil O. Krüsi
Eidgenössische
Forschungsanstalt WSL
Birmensdorf

Dieser Artikel erschien erstmals in
Hotspot 4/01, der Publikation des
Forums Biodiversität Schweiz

Von den Alpen in die Karpaten: Zusammenarbeit mit Polen

Zbigniew Niewiadomski vom Bieszczady National Park fragt an, ob jemand aus dem Alpenraum Interesse hat, mit ihnen einen wissenschaftlichen Austausch über Huftiere oder Raubtiere zu beginnen oder ein Feldpraktikum in Ostpolen durchzuführen. Dort befindet sich auch das drei Länder übergreifende UNESCO-MAB Biosphären Reservat «Ostkarpaten». Das *Internationale Centre for Ecology - The Carpathian Branch* kann Unterkunftsmöglichkeiten in der Nähe des Bieszczady Nationalparks zur Verfügung stellen.

Weitere Informationen:

Zbigniew Niewiadomski, Bieszczady National Park,
PL 38-714 Ustrzyki Górne 19, Tel 0048 134 610 643

In Sachsen jagt wieder ein Wolfsrudel

Zum ersten Mal seit 150 Jahren hat sich in Deutschland wieder ein Wolfsrudel angesiedelt. Schon mehrfach zogen einzelne Wölfe in den letzten Jahren über die deutschpolnische Grenze. Diesen Herbst wurde jedoch erstmals ein Rudel von sechs Wölfen in der Muskauer Heide gesehen. Auch Spuren von Jungtieren konnten festgestellt werden. Noch in diesem Winter soll in Weisskeißel die «erste deutsche Wolfskonferenz» stattfinden, um das weitere Vorgehen abzustimmen.

Biber weisen uns den Weg

Unter diesem Titel hat der Zürcher Tierschutz eine neue Broschüre über den Biber herausgegeben. Das von Ueli Iff illustrierte und mit vielen Fotos bebilderte Büchlein zeigt die Wiederbesiedlung des Zürichbiets und der angrenzenden Gegenden auf. Weiter werden Massnahmen zum Schutz der Biber vorgestellt.

Die 64-seitige farbige Broschüre kann zum Preis von Fr. 14.80 bestellt werden bei: Zürcher Tierschutz, Postfach, 8044 Zürich, Tel. 01 261 97

ch - WILDTIER WISSEN

richtig
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1. Die Sterblichkeit bei der Savi-Kleinwühlmaus (*Pitymys savii*) ist im Winter niedriger als im Sommer.
2. Der Magen unserer Wiederkäuer, wie Reh, Rothirsch oder Gämse, hat drei Teile.
3. Die Tannenmeise (*Parus ater*) kommt in der ganzen Schweiz vor.
4. Biber haben 24 Zähne (Zahnformel: 1.0.2.3 oben und 1.0.2.3 unten).
5. Das Hermelin hat wie das Reh eine verlängerte Tragzeit.
6. Der Hauptlebensraum der Würfelnatter (*Natrix tessellata*) liegt nahe am Wasser.

Alex Rübel wird Welt-Zoo-Präsident

Der Direktor des Zoo Zürich, Alex Rübel, wurde zum Präsidenten der World Association of Zoos and Aquariums (WAZA) gewählt. Die Wahl erfolgte in Perth, Australien, anlässlich der 56. Jahrestagung der WAZA.

Die Wahl ist auch eine Anerkennung der Arbeit des Zoo Zürich, welcher eine führende Rolle in der Umsetzung der Welt-Zoo-Naturschutz-Strategie inne hat. Diese Strategie fordert eine Neuausrichtung der Zoos als Naturschutzzentren.

**SGW-SSBF Kurs
Molecular techniques in
wildlife management and
conservation**

Dieser Einführungskurs richtet sich an Personen, die sich bisher mit dem Thema Genetik noch nicht intensiv auseinandergesetzt haben, die aber gerne mehr über die heute in der Populations- und Naturschutzgenetik verwendeten Methoden wissen möchten.

Der Schwerpunkt des Kurses liegt in der biologischen Artbestimmung mit Hilfe molekularer Methoden, den dabei verwendeten Techniken sowie in der Aussagekraft der genetischen Daten. Zahlreiche Beispiele erläutern, wie die entsprechenden Resultate im Bereich Wildtierforschung und Naturschutz umgesetzt werden können.

Der Kurs findet am 22. Januar 2002 in Lausanne (UNIL) statt. Weitere Informationen sind erhältlich bei: Luca Fumagalli, Laboratory for Conservation Biology, Universität Lausanne, 1015 Lausanne
Fax: 021 692 41 65
email: Luca.Fumagalli@ie-zea.unil.ch

Veröffentlichung Datenbank «Faunaspezialisten der SGW»

Die Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie (SGW) ist eine Fachgesellschaft der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften (SANW) und zählt rund 280 Mitglieder. Sie befasst sich mit der Erforschung und dem Schutz freilebender Wildtiere (insbesondere Säuger und Vögel) und ihrer Lebensräume.

Im Oktober 2000 führte die SGW eine Umfrage unter ihren Mitgliedern durch, um deren Fachspezialisationen zu erfassen. Die eingegangenen Rückmeldungen wurden in einer Datenbank zusammengestellt und im Internet veröffentlicht:

www.wild.unizh.ch/sgw/index.html

Die Internet-Datenbank dient als Plattform für die Vermittlung von Fachpersonen im Bereich der Wildtierbiologie. Sie richtet sich an Institutionen, Ämter, Büros und Privatpersonen. Zukünftig wird sie im Jahresrhythmus aktualisiert. Zu diesem Zweck ist die nächste Umfrage für Februar 2002 vorgesehen.

Binding-Preis an CIPRA

Der renommierte Binding-Preis wurde dieses Jahr an die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA verliehen. Als wichtige Verdienste wurden die Recherche und Aufbereitung von alpenweit relevanten Daten und Fakten sowie die kompetente und mehrsprachige Kommunikationsarbeit hervorgehoben. Die Verdienste der CIPRA im Zusammenhang mit der Alpenkonvention wurden ebenfalls gewürdigt.

Tagung der Projektgruppe «Spechte» der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft

Kelkheim bei Frankfurt am Main
5. - 7. April 2002

Kontakt: Oliver Conz, Parkstr. 25,
D-65779 Kelkheim, Fax 06195-805901
email: oli.conz@t-online.de

SGW Jahrestagung 2002

Naturama, Aarau

4. - 5. Mai 2002

Kontakt: SGW, c/o Infodienst Wild-
biologie, Strickhofstrasse 39, 8057
Zürich, email: wild@wild.unizh.ch

Third World Conference on Mountain Ungulates

Saragossa, Aragon, Spanien
10. - 15. Juni 2002

Kontakt: Juan Herrero, EGA,
Wildlife Consultants. Sierra de
Vicort, 31, 1ºA. E-50.003 Saragos-
sa, Spanien. Tel. & Fax: + 34 976
280698, email: egasl@arrakis.es

9th European Bat Research Symposium

Le Havre, Frankreich

26. - 30. August 2002

Kontakt: Stéphan Aulagnier,
I.R.G.M., B.P. 27, F-31326 Castanet-
Tolosan cedex, Fax: 05 61 28 55 00
email: aulagnier@toulouse.inra.fr

23rd International Ornithological Congress

Beijing, China

11. - 17. August 2002

Kontakt: email: infocenter@ioc.org.cn

2nd International Symposium on Canids

Bergisch Gladbach, Deutschland

17. - 20. Oktober 2002

Kontakt: Gabriele Huber

Am Graben 3, D-50259 Pulheim

weitere Veranstaltungen auf
<http://www.wild.unizh.ch>

Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

1. **Ja** Der Bestand der Savi-Kleinwühlmaus weist jahreszeitliche Schwankungen auf mit Tiefstwerten (unter 50 Tiere/ha) gegen Ende des Sommers und Höchstwerten im Frühling (über 100 Tiere/ha). Die Savi-Kleinwühlmaus kommt in der Schweiz nur im Südtessin vor.

2. **Nein** Der Wiederkäuermagen besteht aus vier Kammern, dem Pansen, dem Psalter, dem Netzmagen und dem Labmagen.

3. **Ja** 4. **Nein** Biber haben 20 Zähne. Die Zahnformel lautet: oben und unten 1013 (Schneidezähne, Eckzähne, Prämolaren, Molaren).

5. **Ja** Im Frühling bis Frühsommer findet beim Hermelin (*Mustela erminea*) die Paarung statt. Die befruchteten Eier teilen sich zunächst, bleiben dann aber als kleine Zellhaufen frei in der Gebärmutter bis etwa vier Wochen vor der Geburt im nächsten Frühling. Erst dann nisten sie sich in der Gebärmutterwand ein und wachsen zu geburtsfähigen Jungen heran.

6. **Ja** Die Würfelnatter ist stark ans Wasser gebunden. Sie entfernt sich nur selten und in der Regel nicht weit von ihrem angestammten Gewässer.

Nächster Redaktionsschluss: 4. Februar 2002

PP

8057 Zürich

SCHWEIZERISCHES WILDTIERBIOLOGISCHES INFORMATIONSBLETT